

LIFT OFF! Die zirkuläre Stadt

Einführung

im Jahr 2050 werden 80% der Menschen in urbanen Ballungsräumen leben. Gleichzeitig steigt die Anzahl der Weltbevölkerung auf ca. 10 Milliarden Menschen an. Um diese Menschen zu ernähren werden 60% mehr Nahrungsmittel benötigt. Ein Stadtraum der Zukunft hat einen kann einen signifikanten Einfluss auf diese Problemstellungen haben, wenn es gelingt die begrenzten Ressourcen des Planeten intelligent zu nutzen. LIFTOFF! versteht sich als initialer Eingriff in das bestehende Stadtgewebe. Das Projekt formuliert exemplarisch Antworten auf die Fragen zukünftiger urbaner Räume:

Von Linear zu zirkulär: ressourcenpositive Gebäude

- Effektives Nutzen vorhandener Flächen und Ressourcen
- Konsequentes „weiterbauen“ vorhandener Stadtstrukturen
- Nutzen bestehender gestalterischer Qualitäten
- Erhalten und weiterverwenden vorhandener Ressourcen
- Zugefügte Baustoffe sind vollständig kreislauffähig
- Gebäudekomponenten werden rückbaubar montiert (design for disassembly)
- Erzeugen von quartiersübergreifenden positiven Effekten
- Verbessern des Mikroklimas über das Wettbewerbsgebiet hinaus
- mehr Biodiversität
- nutzen solarer Energie
- Hybride Gebäudestruktur sorgt für resilienten „Stadt-Akteur“
- Vielfalt in Nutzung – ein urbaner Hybrid
- Intelligente Mehrfachprogrammierung vorhandener Flächen

Fassadenkonzept – „die zweite Haut“

Vor dem Hintergrund der breitgefächerten städtebaulichen Diskussion zum Haus der Statistik und des zusätzlichen hohen Interesses der Bevölkerung an dem Gebäude, erhält das Bauwerk einen unentbehrlichen, zentralen Stellenwert. Auch aus architektonischer sowie städtebaulicher Sicht handelt es sich hier um ein markantes Bauwerk, dessen Formensprache und Lage den Stadtraum unverkennbar gliedert. Das Fassadenkonzept besteht im Grundsatz aus der Aufarbeitung und Sanierung der Bestandsfassade, arbeitet die vorhandenen Qualitäten gestalterisch heraus und erhält damit im Wesentlichen das Wesen der Gebäudestruktur.

Gebäudeteil A erfüllt zudem eine wesentliche stadträumliche Funktion im Ensemble des Alexanderplatzes. Das Projekt unterstreicht dies durch das Aufsetzen eines Dachgewächshauses als „Gebäudekrone“. Das Gewächshaus überhöht das Kopfgebäude signifikant, ohne zusätzlich Dachlasten aufzubringen, und trägt das Konzept des Entwurfs sichtbar nach außen.

Die Fassade des Gewächshauses setzt sich als „zweite Haut“ über die restlichen Gebäudeteile fort. Diese Klimahülle speichert im Winter die Sonnenwärme und bietet im Zwischenraum Platz für außenliegenden Sonnenschutz für die Sommermonate. Insgesamt kann sie zur energetischen Betrachtung herangezogen werden, wodurch die Sanierung der Bestandsfassade (Fenster, Fassaden - Schmuckelemente und Brüstungselemente) seinen gestalterischen Standard erhält und gleichzeitig den aktuellen Wärmeanforderungen entspricht.

Die Erdgeschosszone ist Glasfassade mittels offener Pfosten-Riegel Konstruktion angedacht. Dies ermöglicht die Nutzung von öffentlichen und halböffentlichen Programmen wie Cafés, Galerien, Besprechungsräume etc..

Dachgewächshaus – „Future Food“

Das Dachgewächshaus ist einerseits Gebäude-Signet mit einer klaren städtebaulichen Botschaft im Zusammenspiel mit der prägnanten Bebauung der Umgebung. Es nutzt zudem die Dachfläche zur Produktion von verbrauchernahen Lebensmitteln auf vorhandenen „Restflächen“. Es kann die bis zu zehnfache Menge an Lebensmitteln erzeugt werden, wie auf einem klassischen Äckern. Zudem entfallen Ernte- und Transportverluste nahezu vollständig. Das Gewächshaus bringt die Landwirtschaft zurück in die Stadt.

Freiflächen – Baumhalle als öffentlicher Ort

Die Freiflächen führen das Grundkonzept des Gebäudes fort. Als ein Stück „Stadtnatur“ bildet die „Baumhalle“ das Dach für eine vielfältige städtische Nutzung. Vor allem im Zusammenspiel mit den umliegenden Stadträumen ergänzt das Freiraumkonzept diese mit einer zusätzlichen stadträumlichen Qualität, die Schall absorbiert, den Stadtraum über Verdunstung kühlt und auf natürliche Weise (jahreszeitenabhängig) den Stadtraum verschattet.

Die Ornament-Fassadenelemente an der Westseite des Gebäudes werden zudem zu Brutkästen und „Biodiversitätstaschen“ transformiert.